

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G.W.F. Hegel

Meiner

HEGEL · GESAMMELTE WERKE 23,2

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DER
DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON DER
NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
UND DER KÜNSTE

BAND 23
IN DREI TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
WISSENSCHAFT DER
LOGIK

HERAUSGEGEBEN VON

ANNETTE SELL

BAND 23,2

NACHSCHRIFTEN ZU DEN KOLLEGIEN DER JAHRE

1828, 1829 UND 1831



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

In Verbindung mit der Hegel-Kommission
der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
und dem Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1965-7
ISBN eBook: 978-3-7873-3406-3

© Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste,
Düsseldorf 2015

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: post scriptum, www.post-scriptum.biz.

Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges + Dopf, Heppenheim.
Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

SOMMERSEMESTER 1828	
NACHSCHRIFT KAROL LIBELT	437
Logik und Metaphysik nach den Vorlesungen des Professor Hegel im Sommer 1828 als Erläuterung zu seiner Encyclopädie der philosophischen <i>Wissenschaften</i> und zwar von 19 bis 244 – <i>paragraphen.</i> –	439
Die 1 ^{te} Stellung des Gedankens zur Objectivitaet	456
II. ^{te} Stellung des Gedankens zur Objectivitaet	465
Die critische Philosophie	467
Der erste Theil der Logik	
Lehre vom Seyn	483
Qualitaet	485
Maaß	496
Vom Wesen	498
Der Grund	503
Schluß	508
SOMMERSEMESTER 1829	
NACHSCHRIFT HYPPOLITE ROLIN	511
§ 19–240 der Encyclopädie	513
A Erste Stellung des Gedankens zur objectivität.	533
II Critische Philosophie	553
C Dritte Stellung des Denkens zur Objectivität	
Das unmittelbare Wissen.	569

Lehre von dem Seyn.	584
Lehre <i>von</i> dem Seyn	587
A qualität.	587
A qualität.	588
SOMMERSEMESTER 1831	
NACHSCHRIFT KARL HEGEL	649
Hegel's Vorlesungen über die Logik (nach der Encyclopädie) im Sommer 1831. Nachgeschrieben von F. W. C. Hegel	651
Einleitung zur Logik	653
A. Erste Stellung zur <i>Objektivität</i>	668
B. Zweite Stellung des Gedankens zur <i>Objektivität</i>	673
I. Empirismus	674
II. Kritische Philosophie.	677
C. Die dritte Stellung zur <i>Objektivität</i>	701
Eintheilung der Logik	711
I. Das Seyn (Erster Theil)	718
A. Qualität	718
b. Daseyn	725
C. Maaß	744
II. Wesen	746
A. Das Wesen als Grund der Existenz.	747
Schein des Wesens	747
a. Die Identität	748
b. Unterschied. Zweite Bestimmung des Scheins.	749
c. Grund	753
b. Existenz	754
C. Wirklichkeit	762
I. Begriff als solcher.	775
1 Begriff als solcher.	775
Schluß der <i>Nothwendigkeit</i>	788
1. Das Erkennen als solches	801
ANHANG	
Zeichen und Siglen	809

SOMMERSEMESTER 1828

NACHSCHRIFT

KAROL LIBELT

Logik und Metaphysik

nach den Vorlesungen des *Professor Hegel* im Sommer 1828 als Erläuterung zu seiner Encyclopädie der philosophischen *Wissenschaften* und zwar von 19 bis 244 – paragraphen. –

5 In wiefern die Logik und Metaphysik zusammengebunden sind, wird sich später zeigen. Die Logik ist die Wissenschaft des Denkens überhaupt. Es ist ein Vorurtheil, daß sie ein nothwendiges ist bei allen Wissenschaften, in so fern in diesen der Logischen Formen nicht erwähnt wird. Man erlernt *Wissenschaften* ohne sich des Schlüssels der Logik bedient zu haben. Um dies zu beurtheilen, 10 stellt sich die erste Frage was ist die Wahrheit?

Dies ist ein großartiges Wort. Christus sagte auf die Frage des Pilatus, was Wahrheit sei, (er verstand hier die *Wahrheit* als bloß abgemachte Sache in demselben Sinn.) Es sind bei der Wahrheit 2 Dinge. 1^{tens} die Gegenstände 2^{tens} die Thätigkeit des Geistes, die *Wahrheit* ist, daß unsere Begriffe sich dem gemäß 15 machen, was die Gegenstände sind | Die Gegenstände sind, wie sie sind. Das Auffassen ist unsere Sache. *Diese* kann fehlerhaft sein. Unsre Aufgabe ist uns die Gegenstände anzueignen. so wie wir die Nahrung verdauen. Das Aneignen des Wissens ist Thätigkeit des Geistes. Darin ist der Geist willkührlich. Das Auffassen ist es das wir zu fassen haben. Das Auffassen ist von 2erlei Art, mit 20 den Sinnen, Empfindungen, auch hier sind praecautioen nothwendig um sich nicht zu täuschen. Noch mehr ist es bei der anderen Art des Auffassens, welche geistig ist. Die Anschauung, unmittelbare Vorstellung ist durch die Sinne. Damit sind wir nicht zufrieden, es ist erst das sinnliche Aneignen, wir gehen weiter sich die Gegenstände zu eigen zu machen, und hier ist es, wo das Denken thätig 25 ist. Die Phantasie wird hier ausgeschlossen. Aus Stoffen der Anschauungen der einzelnen Dinge, bilden wir Gattungen | allgemeine Gegenstände, die nicht in unserer Anschauung liegen. Hier bringen wir Gesetze hervor, mannigfaltige Verbindungen durch Schlüsse, daß wir den Stoff zu Begriffen bilden. Die Schlüsse Theoreme, *Argumentation* ist unsere Thätigkeit, die weitere Bildung 30 der Anschauung.

- 1) Gegenstände an sich
- 2) Auffassen derselben
- a) das sinnliche
- b) das geistige oder Logik

4 paragraphen. –] darunter ein waagerechter Zierstrich 16 ist₂] daneben am Rande ein senkrechter Strich uns] uns sich 26–27 allgemeine Gegenstände ... bringen] daneben am Rande ein senkrechter Doppelstrich 27 liegen] liegt

Was blau ist, davon haben wir Vorstellung aber keine Erkenntniß. Die Thätigkeit, den Stoff zu verarbeiten, ist das eigentliche Auffassen. Diesen Weg betrachtet die Logik überhaupt. Sie wird deßhalb *οργανον* zur *Wissenschaft*, Werkzeug zur Wahrheit genannt[.] Formen der Logik, sind nur bestimmte Weisen der Thätigkeit, oder Einheit, in die wir die Mannigfaltigkeit des Stoffes bringen[.] 5
Die Einheit ist von unendlicher Art der Bestimmungen, was weiter in der Philosophie erkannt wird, und in der Logik zunächst. Hier lernen wir die Formen, und die Anwendung der Formen auf den Stoff. In allem was der Mensch thut ist das Denken. Das ist sein Unterschied vom Thiere. – |

Aristoteles hat die Formen der Thätigkeit zuerst beobachtet, aufgezählt, und zu 10 einander bestimmt. Er war der große Denker, der alles ruhig beobachtet, hat, was er seinem Geiste hat vorübergehen lassen. Seit ihm hat die Logik keine großen Fortschritte gemacht. Die Stoiker, dann die Scholastiker haben die Logik bearbeitet, und weiter ausgeführt. was vollkommen trocken, nutzlos und mangelhaft geworden ist. Es gab eine Zeit, besonders in Deutschland, wo alle *Wissenschaften* 15 in *diesen* logischen Formen dargestellt worden sind. Heute bestimmt sich nur die Geometrie in den Formen der Logik[.] Der Stoff ist hier einfach, und am meisten günstig zum logischen Schließen[.] Der Stoff ist nicht die Wahrheit als solche, Es gehört dazu daß er in uns aufgenommen und verarbeitet werde. die Zweideutigkeit kommt hier gleich, daß die Sache an und für sich nicht verarbeitet, 20 das Wahre sein soll, die von uns vollbrachte Aneignung des Stoffes, wird ebenso von uns erfordert. – |

Die Anschauung wird Stoff für das Denken. Die *wissenschaftlichen* Formen Schließen Urtheilen Analogien Definitionen ect, nehmen wir gewöhnlich zum bewußten Erkennen. Es ist eine weitere Ansicht besonders der Kantischen Philosophie, daß das was Erfahrung überhaupt genannt wird, diese beyden Ingredienzen hat. Denkhätigkeiten oder Kategorien und die Anschauung oder Gefühl[.] Die Größe, Beschaffenheit, Ursache und Wirkung sind von anderer Art, als Begriff, Urtheil, Schluß etc. Es sind aber doch Denkbestimmungen[.] Das ist die erste Stellung des Logischen, in Hinsicht der Anschauung 30

Es giebt einen übersinnlichen Inhalt, der geistig *seiner Natur* nach ist, ein vom Hause aus erzeugtes vom Geiste, und nicht von der Erfahrung, nichts kommt von außen herein. Nämlich Religion und Sittlichkeit. Es ist zuerst die Frage was ist Gott, was ist meine Bestimmung. Das sind die allerwichtigsten Gegenstände, von größten Interesse es aufzufassen. Hier ergiebt sich gleich Schwierigkeit. Hier 35 können wir uns nicht so auffassend verhalten. Man hat zwar auf Gott aus welt-

15–16 Es gab ... Heute] *daneben am Rande ein senkrechter Strich* 31–33 Es giebt ... herein.] *daneben am Rande ein senkrechter Doppelstrich*

lichen Dingen geschlossen, | aber dies ist auch nur das Schließen, nicht das sinnliche Auffassen. Das Schließen ist transcendent, es führt uns in eine ganz andere Region. Dadurch entsteht eine Verwicklung oder Schwierigkeit. Wir befinden uns gleichsam hier auf dem Bodenlosen, auf den weiten Räumen des Geistes. Es tritt dadurch ein anderes Verhältniß ein, das ist es, was man gewöhnlich Metaphysik genannt hat. Nach der Physik kommt Metaphysik. Diese Metaphysik die äußere Natur in der Physik erscheint uns als etwas Beschränktes. Man dringt in das Innere der Natur nicht herein. Es ist da ein Inneres der Natur zugegeben, und dieses Innere ist ein weiteres als das Empirische überhaupt, das ist das Metaphysische. Gott ist ohnehin das absolute abstracte concretere. Hier findet der Weg des geistigen Auffassens statt. Dies Seyn der Gegenstände soll bewiesen werden. Gott läßt sich nicht finden durch Sinne oder Phantasie. Um von Gott Recht, Sittlichkeit zu wissen, da solle man in sein Inneres schauen, und | aufsuchen was man von Gott weiß. Es gab Völker die in Gott den Affen oder den Ochsen finden. Gott ist so *allgemein* unbestimmtes Wort. Jeder faßt die Sonne auf, die Vorstellung ist dasselbe, ganz anderes ist es bei geistigen Gegenständen. Der Geist ist die Thätigkeit, Gott ist also vom Subjecte ein Gemachtes[.] Das zeigt sich sogleich als Widerspruch. Gott zeigt sich als das an und für sich producirt. Dieser Weg des Auffassens findet hier nicht statt. Es ist zwar gesorgt dafür, daß das was Gott ist, aufgefaßt werden kann. in positiver Religionnehmlich. Da sind die Vorstellungen bestimmt. Das ist Gott. Die Gegenstände sind da beglaubigt, daß sie die rechten sind. so wie im positiven Rechte. Die positive Religion ist so durch höhere Autoritaet bestimmt. Die Vorstellungen sind so; sie haben Gewalt. Allein mit dieser Stellung ist nichts ausgemacht. Die entwickelte Reflexion seines Denkens bleibt nicht dabei stehen. Wenn ich auch das factum habe, daß dies das rechte ist, so kann ich doch in mir fühlen, daß ich die Gesetze darum nicht anerkenne, Der positive Jurist hat zunächst das als Recht, was ihm vorgeschrieben ist. |

Nur das ist ihm Verbrechen, was im Landrecht steht als angegeben. Er muß weiter gehn ob die Rechte respectirt werden sollen, weil sie der Vernunft als solches gelten. Es ist ein höheres in uns, das etwas nicht deßhalb anerkannt, weil es positiv, gegeben ist. In positiver Religion ist auch ein festgesetzter Inhalt der Ausdrücke enthalten was Gott ist. Das ist der blinde Glaube, Es findet sich aber

1–3 aber dies ... entsteht eine] daneben am Rande ein senkrechter Strich 4 uns] sich 11–12 soll
 35 bewiesen ... von] daneben am Rande ein senkrechter Strich 13 da] das man in ... und] daneben am
 Rande ein doppelter senkrechter Strich 19 producirt] producirtes 26–28 Gesetze darum ... ist.]
 daneben am Rande ein doppelter senkrechter Strich 30–31 ob die ... ist] daneben am Rande ein doppelter
 senkrechter Strich

bald, daß der Glaube zunächst auf historischen Gründen beruht, diese führen eine Untersuchung mit sich, ein Schließen das was *historische* Gründe ausmacht, wie Bibel, das muß erklärt werden, und das kann nur ewig vorgehen aus dem eigenen Geiste. Der Inhalt der Religion ist zwar nicht sinnlich, ist aber ein gesetztes Seyn[.] das was ist ist geschichtliches, in Worten vorgetragenes. Dabei ist
5 gleich dies Bedürfniß vorhanden es zu erklären. Da ist die Frage, wie der Geist beschaffen ist, der erklärt. Erklären ist nicht Worte wiederholen. Es bedarf der weiteren Erklärung, als des Auffassens der Worte. Die Erklärung ist gemacht von Hause, ist ein Product des Geistes. – |

Wenn man mehr sagt als in der bibel steht sind es weitere Erklärungen, die
10 der Geist macht. Den Sinn fassen heißt den Gedanken auffassen. Dieser ist die Bildung des Geistes. Das Zeugniß des Geistes ist die allein wahrhafte Begläubigung. Es kommt darauf an, ob das, was der Geist als Erzeugnisse giebt, ob diese nicht bloß subjectiv sind, sondern ob sie Objectivitaet haben, das Reale sind. Darum, daß etwas Zeugniß des Geistes ist, darum ist es noch nicht das Wahr-
15 hafte, darum hat es noch keine Wirklichkeit. Also tritt das Bedürfniß hervor, welcher Art die Erzeugnisse des Geistes sind?

Wir wollen wissen das, was ist, ob Gott ist, ob diese oder jene Bestimmungen sind. Es ist zuerst zu suchen das was ist. Das ist im Geiste aber nicht sinnlich, sondern lebendig, durch die Thätigkeit des Geistes hervorgebracht. Wir haben es also
20 mit unseren Productionen zu thun. Wissen, Erkennen sind noch unbestimmte Ausdrücke. Glauben ist auch ein Wissen, das was ich glaube, weiß ich, das ist mir gewiß und beyde sind sich gar nicht so entgegengesetzt. – |

Der Widerspruch, wie etwas was unseres Geistes Product ist, zugleich an und für sich ist, treibt uns zur Bestimmung des Erkennens[.] Glauben, Wissen, ist
25 immer etwas Subjectives in uns, aber was auch wirklich existirt, das ist erst das wahre Wissen. Diesen Widerspruch zu erkennen ist das Interesse der Philosophie, das Erkennen des Erkennens. Früher war der Zweck, Gott soll erkannt werden, das Wesen des Geistes. Heute sollen wir unser Erkennen kennen lernen. Das Interesse hat sich so mehr auf die subjective Weise gewendet. 30

Wenn wir das uns so als factum gefallen lassen so ist hiermit die Metaphysik auf Logik reduzirt. Die Weise des Verfahrens die Wahrheit zu erkennen nicht die Wahrheit selbst, forscht nun die Philosophie. Einerseits scheint es großer Verlust zu sein, darauf Verzicht geleistet zu haben, das wichtige aber ist, daß
35 darin zugleich ein großer Fortschritt, ein wichtiges Moment liegt nemlich, daß der Gegenstand nicht gewußt werden kann, ohne die Natur des | subjectiven

13 Erzeugnisse giebt, ... diese] Erzeugniß gibt, ob dieses 24–25 Geistes Product ... Erkennens]
daneben am Rande ein doppelter senkrechter Strich 30 gewendet] gewendet zu haben

zugleich zu erkennen. Beydes ist eine unzertrennliche Verbindung, keines kann man ohne das andere fassen, zunächst kann man den Gegenstand nicht ohne Erkennen fassen. Das Objective ist nur in Beziehung auf das Subjective zu fassen

5 Wenn wir das Subjective zu unserem Gegenstande machen, so ist die Frage ob wir aus dem Subjectiven in das Objective auch herauskommen. Ob das Erkennen sich auch zur Wahrheit treibe. Das Herauskommen zur Wahrheit wird sich später ergeben. Ob es ein Glaube ist, oder daß das Erkennen doch sich selbst erhalte, und doch mit objectiven etwas, zu thun habe.

10 Die *Wissenschaft* der Logik erscheint hier zu erst als Aufgabe wie das Erkennen sich zum Objectiven verhalte. Die andere Bestimmung derselben ist, nemlich eine Betrachtung des Erkennens für sich selbst, daß *dieses* weitergehe zur Gegenständlichkeit, zur Wahrheit daß es nicht nur Hervorgebrachtes, sondern auch das Selbstständige sei. Nach *dieser* 2^{ten}. Bestimmung ist die Logik speculativ, die
15 eigentlich philosophische Logik. – |

Das Denken insofern es sich zu einem Gegenstande verhält, ist ein bedingtes, endliches, was ein Ende hat, wo jenseits dessen ein anderes anfängt. Es ist so abhängig von einem Anderen. Das unendliche Denken ist, das innerhalb *seiner* sich bewegt, das frei ist, sich zu sich selbst verhält. Und wenn es sich heraustreibt,
20 so muß es auch darin frei bleiben. Die Formen des Denkens kommen auch in der speculativen Logik vor. Der Geist bestimmt sich. Das Unbestimmte ist das abstracte überhaupt. Die Formen des endlichen Denkens kommen auch im unendlichen Denken vor, aber sie werden als solche gewußt.

Die speculative Logik ist eigentlich unser Gegenstand. Unser Ziel ist die *Natur*
25 des Erkennens zu untersuchen. Zum Erkennen gehört das Denken dazu, das wissen wir. Wir haben Vorstellung vom Erkennen, wie vom Raum, und damit kennen wir anfangen. Wir kennen auch vom Gegenstande anfangen oder auch vom Denken |

Das was Erkennen ist, müßten wir schon wissen. In der ganzen Logik ist das
30 Resultat, daß das Erkennen sich erkenne, das macht also vielmehr den Schluß aus, als daß man damit anfangen könnte.

Die andere Weise von der wir anfangen könnten wäre der Gegenstand. *Dieser* kann nicht für sich genommen werden. *Welches* Object als solches uns gegenüber ist, ist in wesentlicher Beziehung auf uns[.] Indem wir den Gegenstand wahr-
35 nehmen sind wir thätig, das was wir wissen ist in uns, es ist von uns formirt. Es ist nicht der objective Gegenstand selbst, sondern der in uns ist. Wir können also nicht von dem Gegenstand, sondern von unserm Bewußtsein anfangen. Ueber

die Schwierigkeit des Anfangs vergleiche die Anmerkung zur Phenomenologie des Geistes. – Das was wir hier vornehmen ist die Logik, das Denken, welches bei dem Erkennen vorkommt, das Denken ist ein Einseitiges, damit muß man anfangen. Das Denken, ist sich von *dieser* Einseitigkeit zu reinigen und sich zu dem concreten, der Wahrheit zu machen. *Dieses* zeigt die spätere Entwicklung. 5

§ 19 Die Definition des Denkens ist im § 19, die *verschiedenen* Stellungen, die das Denken haben kann, beziehen sich auf die Gegenständlichkeit, etwas soll *nehmlich* gedacht werden, es tritt daher | ein Verhältniß dazwischen. Die erste Stellung ist die, wo das unbefangene Denken für sich erscheint, Gott denkt. Die 2^{TE} Stellung ist die, daß die Gegenständlichkeit von der anderen Seite hervortritt, 10 das Bewußtsein *dieser* Trennung. Die 3^{TE} Stellung ist die speculative, welche die Verbindung der Gegenständlichkeit *und* des Denkens *ist*, hier ist die Auflösung des Widerspruches in der 2^{ten} Stellung.

Das sind Vorbegriffe, die man wissenschaftlich vor der Wissenschaft nicht haben kann. Es sollen nur die Elemente aufgezeigt werden, die in jedem gebildeten Bewußtsein vorkommen, das wahre ist, mit der Wissenschaft selbst anfangen; das Vorausgeschickte giebt nur *das* wichtige Moment an, daß es mit der Meinung eines Jeden zu thun ist. Das was jeder mit sich bringt, findet sich, daß es entweder in der Wissenschaft Aufschluß bekommt, oder, daß es an sich unbegründet war 20

Das was man unter Logik versteht (§ 19) ist Resultat dessen was die *Wissenschaft* ist. Der kann es behaupten, der die *Wissenschaft* durch gemacht hat. Das Denken als solches ist ein Einseitiges. Logik ist die *Wissenschaft* des Denkens. Das Denken in *seiner* Entwicklung zeigt, daß es *seine* Abstraction und Einseitigkeit aufhebt, und sich zum | bestimmten Denken erhebt. Daß *das* allgemeine, oder formelle 25 sich besondert, oder sich Inhalt giebt, das ist dann das concrete Denken. Wahrheit ist nicht nur Vorstellung sondern Gedanke, *und* zwar mit einem Inhalte der dem Objecte entspricht. Die Vereinigung des formellen und des Inhalts ist das concrete überhaupt, es ist das, was zur Idee gehört, was das synthetische ist – In *diesem* Sinne ist die Logik die *Wissenschaft* des Denkens. 30

Die formale Logik enthält Bestimmungen des formalen Denkens. Das Denken in den Erscheinungen ist das endliche Denken. Das formelle Denken ist nur ein einseitiges und darum nicht das wahrhafte

Es heißt die Logik ist die leichteste *Wissenschaft* weil sie sich mit dem Einfachsten beschäftigt, und das einfachste ist das leichteste. Das einfache sind die ganz 35 reinen Denkbestimmungen. Der Mensch verhält sich überall denkend, daher die Denkbestimmungen überall vorkommen. Beim Denken sind wir bei uns selbst. Jeder andere Inhalt ist schon von dem Einfachen entfernt. z. b. Seyn, Wesen, Größe, Beschaffenheit etc. sind alles Denkbestimmungen. Wir mögen sagen, was

wir wollen so sprechen wir | das Seyn aus. – Die Logik ist auch die schwerste *Wissenschaft* denn zum Denken muß man sich die Gegenstände zum Bewußtsein bringen, und dazu gehört eine große Abstraktion. Die *Naturgeschichte* ist deßhalb leicht, weil da nur physische sinnliche Bestimmungen vorkommen. Wir
 5 haben hier nur zu sehen und zu betrachten. Das Schwierige ist nur die Namen zu behalten[.] Die Logik hat es damit nicht zu thuen. Hier sind einfache Abstraktionen, man muß sich der sinnlichen Vorstellungen enthalten – Hier muß einem das Hören und Sehen vergangen sein. Man muß sich Gewalt anthuen das hervorzubringen und darin liegt das Schwierige. Ein jeder Mann weiß was Seyn
 10 Größe Werden etc ist. und grade mit dem bekanntesten hat man in der Logik zu thuen. Die Bekanntschaft die man hat, ist aber mehr eine Unbekanntschaft. Wenn ich sage das ist Papier, da ist der Inhalt vor mir und denke dabei weiter nichts. In der Logik hat man Bewußtsein von diesem Wissen. Die Bestimmungen treiben ihr Wesen in uns, ohne daß wir davon wissen. Diese zu betrachten,
 15 will die Logik und daß es der Mühe *werth* sei, solches zu seinem Gegenstande zu machen ist die andere | Schwierigkeit – So ist die Logik auch die erste und letzte *Wissenschaft*. Sie ist die Seele alles *Wissenschaftlichen*. Das innere Gerüste, wodurch aller Inhalt sich verbindet[.] Sie ist aber auch die letzte *Wissenschaft*, als sie sich als Resultat zeigt von allen übrigen *Wissenschaften*. Die Logik hat andere
 20 Bedeutung als Anfang und als Ende der *Wissenschaft*. Dasselbe Wort im Munde eines Kindes ist ein anderes als im Munde eines Mannes. In *diesem* concentrirt sich die ganze Erfahrung *seines* Lebens, es hat hier die Bedeutung, daß dies, von allem, was die Menschen treiben, die wesentliche *Substantialitaet* ist. Die Logik am Ende der *Wissenschaft*, hat die Bedeutung, daß sie die Seele der *Wissenschaft*
 25 ist. Am Anfange ist die Logik noch ein Leeres, ein unbearbeiteter Boden.

Der Nutzen der Logik – Man soll *sie* nicht des Nutzens wegen, sondern ihrer Wahrheit selbst *wegen* treiben[.] Denken ist das höchste Interesse, seine Befriedigung ist das Höchste – alle andern Zwecke sind untergeordnet. Außer dem hat das denkende Subjekt, noch weitere | Zwecke und Interessen. Die Religion ist
 30 wahr an sich, ist aber dabei auch nützlich dem Staate, Zweck des Staates. Die Religion ist der wahrhafte Boden des Gewissens. Dasselbe gilt von der Logik, ihr Nutzen macht sie nicht aus, aber

Das Denken ist zu allen Dingen gut, und geübt wird es in der Logik, denn üben, heißt abstracte Gedanken als solche vor sich zu haben, sich in ihnen zu
 35 bewegen, Verknüpfungen damit zu machen. Das Interesse für die Wahrheit überhaupt ist es, was wir voraussetzen. Das logische ist nicht bloß als Mittel anzusehen, um den Kopf auszuputzen, es ist keine vorläufige Zurüstung des Geistes[.] Dies ist allerdings da, aber es ist nicht das Wesentliche

Wir gehen zu Betrachtungen des Denkens selbst über.

Wenn wir die Logik nicht in Beziehung des Nutzens betrachten, auch nicht das Wissen davon haben, so ist dies schon interessant, daß sie uns mit dem Denken bekannt macht. Wir machen uns ja sonst mit sinnlichen Gegenständen bekannt. |

Das Denken ist unsere Characteristik. Diese kennen zu lernen ist nicht un- 5
wichtig. Das Denken ist die Thätigkeit im Allgemeinen durch das Nachdenken,
durch das, daß ein Gegenstand durch das Denken verarbeitet wird, am Gegen-
stand etwas verändert wird, aber eben dadurch erst das Substantielle hervortritt.
Dieses Hervorbringen giebt uns die Freiheit unseres Geistes im Verhältniß zu
dem Gegenstande. 10

Außer der Thätigkeit des Denkens ist unser Geist noch in anderen Seiten thätig als Wollen, Einbilden etc. Die denkende Thätigkeit, hat keinen Vorzug. So erscheinen auch die Gedanken, neben Bildern, neben Vorstellungen des Interesses etc. Bei der Anschauung scheinen wir noch mehr zu haben als bei dem Gedanken. Das Auszeichnende dieser Thätigkeit des Denkens besteht darin. Ihr 15
Product ist das Allgemeine. Denken ist das Allgemeine als thätig, sein Product
muß dieselben Bestimmungen haben. Wir sind das Allgemeine, und in so fern
wir als das Allgemeine thätig sind, sind wir die Denkenden[.] Wir haben keinen
Ausdruck für das Allgemeine in der Thätigkeit. Verallgemeinern hat etwas
verschiedenen Sinn, es heißt eine Bestimmung verlassen ihrem Inhalte nach wie 20
sie ist, wir tragen sie auf | andere Gegenstände über. Das allgemeine als Thätig-
keit ist es nicht. Das Allgemeine ist das was producirt wird. Man kann fragen ob
diese Definition vom Denken richtig ist. Man beruft sich auf die Erfahrung. Das
Gedachte ist nur ein solches, als die Form der Allgemeinheit an ihm vorhanden
ist. Es ist mal in uns eine Thätigkeit, die das Allgemeine in uns producirt, dies 25
nennen wir Denken. Das Denken als Subject vorgestellt ist das Denkende. Ein
lebendes das keinen Inhalt hat als den zu denken. Der einfache Ausdruck für
denkendes als existirendes Subject ist ich.

In der Anmerkung ist angegeben, wie die Gedanken (ein Inhalt der entweder
in sich allgemein ist, oder die Form der Allgemeinheit hat) sich vom Sinnlichen, 30
und vom Vorstellen unterscheiden.

Wir betrachten zu erst das Ich, das denkende Subject. Die Reflexion darüber
wird uns beschäftigen. Fichte hat damit seine Philosophie angefangen. Ich drückt
alle Empfindungen und Handlungen aus nach Kant, es ist anschauend, lebend
thätig leidend, Freude habend etc. kurz es hat alle Bestimmungen, und eben 35
kommt dem Ich als solchen keine besondere Bestimmung zu. ich sehe aber ich sehe
auch nicht | ich bin das Allgemeine in allen diesen Vorstellungen als allgemeines

ich, bin ich das in allen unbestimmte, das ganz rein *allgemeine* das abstracte. Die Freiheit des Menschen liegt darin, daß er das alles in sich verschwinden lassen ist. Das geistige physische Leben entfaltet die *Bestimmungen*. Der Mensch kann von allem selbst von seinem Leben abstrahiren. Ich ist die Kraft der *Abstraction*
 5 alles zu negiren, von allen besonderen abzusehen. Ich für sich selber ist weder Hören, Sehen, Wollen etc, es ist das ganz Abstracte. In dem Zurückziehen *seiner* selbst, will es davon Nichts mehr wissen, nur das Ich haben wir zum Gegenstand. – Die andere Seite von *dieser* reinen *Allgemeinheit* ist, daß dies Ich grade dies ich ist. Das rein *Allgemeinste*, und das rein *besonderste* ist hier vorhanden, ich, als
 10 Ausschluß aller Dinge. Das sind die zwei sehr wichtigen *Bestimmungen*, ich in *meiner* reinen Klarheit

In so fern ich mich nur als ich verhalte, nur als ich thätig bin, so bin ich damit eben als *Allgemeines* thätig, ich denke in so fern ich mich als rein *allgemeines* verhalte |

15 Wenn ich mich zu einem Gegenstande verhalte, so verhalte ich mich als sehend hörend, etc. Indem ich mich aber als das *Allgemeine* zu dem *Gegenstand* verhalte, so mache ich ihn zu einem *Allgemeinen*. Der Mensch weil er ich ist, giebt dem *Gegenstand* die Form von etwas *Allgemeinem* und sich so denkend verhält er sich zu ihm. So gedankenlos ich mich auch verhalte, bin ich doch immer ich und bin
 20 denkend. Gedanken haben ist aber ein weiteres. *Dieser* Unterschied, so fein er ist, ist doch das wesentliche. Ich verhalte mich zum *Gegenstand* und habe Verlangen Neigungen, *dieser* Inhalt ist meines Ich, ich weiß davon, ich begehre[.] Ich aber ist das ganz Einfache, ich bin bei mir selbst, ich beziehe mich nur auf mich selbst. Will ich von *Gegenständen* wissen, so müssen *diese* *Gegenstände* ihrem Inhalte
 25 nach, in mich herein, denn nur so weiß ich. Da ich das Einfache bin, so muß der Inhalt die Form der Einfachheit annehmen. Jeder Mensch ist eine Welt von Vorstellungen, und alle | sind in *diesem* einfachen Ich. Daß alle in *diesem* einfachen sein können, so müssen sie Form der Einfachheit, d. h. die Form der *Allgemeinheit* haben. Ich bin es der den Inhalt aller einfach, allgemein mache, ich assimiliere ihn, das heißt daß ich ihn einfach mache. *Diese* Form der Einfachheit ist die
 30 Form der *Allgemeinheit* das in sich selbst Gleiche, sich auf sich selbst Beziehende, und *dieses* Verhalten meiner als ich ist das Denken – Zu wissen was der Mensch thut, was die Thätigkeit *seines* Geistes ist, ist erst das logische Bewußtsein. Der Mensch weiß nicht, was er thut in dem er z. B. vertraut. Das erste Denken ist das
 35 natürliche Denken, man denkt ohne zu warten bis man gelernt hat, was Denken

4 allem selbst von seinem] allen selbst vom seinen 5 abzusehen] abzugehen 7 davon] dar vom
 18–19 verhält er sich zu ihm] zu ihm verhält 23 ist] ist aber mich₂] sich 29 den] der

ist. Daß man denken kann, damit kennt man noch nicht, was Denken ist, was sein wahrhaftes Verhältniß ist. Indem wir uns sinnlich verhalten, verhalten wir uns als einzelne. Der Inhalt ist immer ein Einzelnes, die erste Einzelheit ist die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit, wir hören jetzt, | wir sehen hier. Die Anschauung von der Welt ist ein großer Reichthum, es ist in so fern das concreteste. 5
Dieser Reichthum ist mannigfaltig auf einander bezogen. Jede *Anschauung* als solche ist Verbindung vieler Bestimmungen auf eine eigenthümliche individuelle Weise, hier und jetzt. Das ist das Sinnliche überhaupt, es ist das Außereinander, die sinnliche Einzelheit ist die unmittelbare Einzelheit. Alles Sinnliche ist räumlich *und* zeitlich. Im Raume sind unendlich viele solche Einzelheiten, 10
 lauter itzt und hier, so daß wir zu keinem letzten itzt *und* hier kommen. Die Einzelheiten also jede für sich, jede ist, und für sich, alle andern ausgeschlossen, was im Raume ist, das besteht. Die Außereinanderheit ist diese Gleichgültigkeit, die Nebeneinanderheit im Raume. Die Auseinanderheit in der Zeit. Der Inhalt als der sinnliche ist in der Bestimmung der Einzelheit, des Außereinander sein. 15

Das Vorstellen ist das zweite. Dieses fängt schon an dieses Außereinander aufzuheben | zu vermindern. habe ich die Vorstellung des Baumes, so gehört sie schon mir, es ist das Meinige, ich brauche des Baumes nicht mehr. Insofern er mein ist, ist er in dem Einfachen. Er muß schon den Character der Einfachheit erhalten haben. Wenn man die Vorstellung mit *Anschauung* vergleicht, so wird 20
 man finden, daß bei der ersten vieles fehlt, was bei der andern sich vorfindet. Das Vorgestellte hat nicht die unendlich mannigfaltige Verschiedenheit in allen Punkten. In der *Vorstellung* ist schon sehr viel verdunkelt von *dieser* Vereinzelung, von *dieser* unendlichen Bestimmtheit. Es ist hier schon vieles ausgelöscht, daher ist sie schon etwas Allgemeineres. Die *Vorstellung* hebt den Gegenstand, 25
 der nach allen Seiten beim Anschauen in *Verbindung* steht, heraus. Jede Sache, wenn sie analysirt wird, hat unendlich viele *Beziehungen*. In der *Vorstellung* ist alles abgeschnitten. Das ist wieder die Bestimmtheit des Gegenstandes. Ich stelle mir etwas aus dem Raume und aus der Zeit herausgenommen, vor. Indem ich mir so vorstelle so habe ich dem Gegenstand die Bestimmtheit genommen, 30
 und habe ihn bloß in einfacher | *Beziehung* auf sich, und das ist auch eine Bestimmung der Allgemeinheit. *Vorstellung* einer Farbe eines Thones, ist nur eine *Vorstellung* und keine *Anschauung*, wenn ich sage: *das* Blaue, so habe ich es nur in *seiner* *Beziehung* auf sich, ohne alle Bestimmung der Zufälligkeit der Materie. ich abstrahire, lasse vieles weg, was zu *seiner* Existenz gehört, dadurch habe ich 35
 den Gegenstand vereinfacht, nur auf *Beziehung* auf sich selbst gesetzt bloß in der Form der Allgemeinheit. Blau, da ist der Inhalt noch sinnlich, und hat doch

die Form der Allgemeinheit an sich. Die *Gattung* ist eben so eine *Vorstellung*[.] Die Einzelheit ist Grundbestimmung des Sinnlichen, bei der *Vorstellung* wird das Einzelne verallgemeinert. Wenn ich nun so vieles weglasse. so vereinzeln ich den Inhalt, denn ich hebe nur eins heraus, die Farbe, den Geruch etc. ich
 5 isolire erst eins von dem andern. Damit fällt der Unterschied weg zwischen dem Sinnlichen und der *Vorstellung* oder dem Gedanken. Die *Natur* des wahren ist, daß es nicht Einseitig ist, wenn man | eins betrachtet in der Heraushebung, so ist das andere gleich mit dabei. Wenn ich das Sinnliche mir vorstelle und es zu dem Meinigen mache, so ist die Vereinzelnung aufgehoben, es hat in sich nicht
 10 mehr die Mannigfaltigkeit. Die *Vorstellung* ist so die *Verbindung* des Sinnlichen und des *Allgemeinen*[.] Wir haben auch *Vorstellungen* von Solchem, dessen Inhalt nicht sinnlich sondern geistig ist, wie z. b. Sittlichkeit, das Religiöse. Der Inhalt ist hier Gedanke. Da ist nun schwer zu sagen wie sich die *Vorstellung* von dem Gedanken als solchen unterscheidet. (p. 29.) Wir haben *Vorstellung* von
 15 Recht, vom Sittlichen, von Gott, daß er allweise, allmächtig, allgegenwärtig ist. und dieses gehört doch dem geistigen Reiche an. Solche geistige *Bestimmungen* stehen vereinzelt in dem weiten Boden, darin stehen wie die sinnlichen so auch die geistigen Dinge vereinzelt da. Wenn *diese* Bestimmungen in meinem inneren Boden so neben einander stehen durch und verbunden, wie die Dinge im
 20 äußerlichen Raume, so sind sie eben so | vereinzelt, das Denken fordert eine ganz andere *Verbindung* |

Der Raum ist zwar das verknüpfende, allein er ist meist nur eine passive *Bestimmung*[.] Das was in der *Weise* der *Vorstellung* ist, ist nur für sich einzelnes, und nur ich bin das verknüpfende, so sind alle einzelnen Praedicate Gottes, durch
 25 Gott selbst verbunden. Alle Eigenschaften einer Sache sind eben so durch die Sache selbst verbunden, aber eine Eigenschaft liegt nicht in der andern, alle sind nur äußerlich mit einander verbunden. Die *Bestimmung* ist nicht innerhalb ihrer ein zusammenhängendes. Wenn ich aber Gott als Gedanken, oder näher als Begriff fasse, so wird er nach seinen inneren Bestimmungen angegeben, die nach
 30 ihrer wesentlichen *Verbindung* ein untrennbares bilden. Blau ist mir bekannt, ich habe die *Vorstellung* davon, aber der Begriff von Blau ist etwas anderes, schwierigeres. Das Blaue ist Unterschiede anzugeben, und die Einheit *dieser* Unterschiede zu sein. Die Philosophie thut nichts andres als sie verwandelt die *Vorstellungen* in Begriffe. – Dies war die erste *Vorstellung* von Denken

35 In 21 § ist der Werth des Denkens angegeben | was diese Allgemeinheit weiter §21
 für eine Bedeutung habe? Die weitere Gedankenbestimmung – Mit dem

11 von Solchem] vom Solchen 18 in meinem] im meinen 21 Verbindung] Rest der Seite nicht beschrieben, gefüllt durch eine geschlängelte Linie 30 ein untrennbares] eins untrennbare

Allgemeinen ist die Bestimmung des Denkens noch nicht erschöpft. Es heißt hier daß dies *Allgemeine* den Werth der Sache enthalte, daß dies das Wesentliche, das Innere, das wahre sei. Heute ist es häufig, daß man von dem Denken übel spricht, und der Glaube an die Stelle gesetzt wird. Die neueren Theologen sprechen ganz unschuldig wie Kinder davon, andere merken daß man höhere Forderungen an eine *Wissenschaft* macht, allein sie glauben diese stören diese Ruhe. Andere noch wollten die Menschen vom Denken abgewöhnen, weil sie wissen wo das Denken hinführt[.] Blinder Glaube und Gehorsam ist dadurch allein möglich. Es ist der alte Glaube daß die Menschen sich von Thieren durch das Denken unterscheiden, daß man allein durch das Nachdenken die Wesenheit der Sache finden kann. 10
 Dieses Vorurtheil ist ein Glück für die Menschen sonst wär es leichter sie des Gefühls ihrer Würde zu berauben. Vorurtheil ist nicht was schlimmes, es ist nur ein Urtheil | vor dem Beweise. – Das was man durch Denken herausbringt ist das allein wahre. Das Jammern und Wehklagen bringt nichts hervor. Daß man das Wahre durch Anschauung, Offenbarung, Gefühl, bekommen könne, daß 15
 Gott den Seinigen das Wahre im Schlafe gebe, ist Aberglaube. Dem Menschen hat Gott nichts ohne Arbeit gegeben. es ist hier die geistige Arbeit, das Nachdenken. Der Gedanke ist die Sache, und nur durchs Nachdenken kommt man zum wahren Gedanken. – Das was man in der Religion weiß ist das wahre, Gott ist die Wahrheit, nun glaubt man daß durch das Denken der Inhalt der Religion 20
 wankend gemacht wird. Das Denken sei dem Religiösen entgegengesetzt, und das Religiöse hätte nur im Gefühl seinen Sitz. Das haben auch die Thiere, ohne die Religion damit zu haben. Nur weil der Mensch ein denkendes ist, kommt ihm Recht Religion und Sittlichkeit zu. Gott kommt nur dem Geiste zu[.] Die Phantasie bildet Gott in verschiedensten Gestalten. Gott ist nur für das Denken 25
 und kann nicht im Außerlichen verehrt werden | Auch bei den heidnischen Götzen ist das Innere, Ursprüngliche für das Denken und im Denken. Eben so ist es mit der Sittlichkeit und dem Recht. – Die Religion muß in unserem Gefühl und Herzen sein d. h. das Wissen von Gott muß uns immanent sein, mit der Gewißheit meiner selbst unzertrennt vereinigt sein. Wenn ich an Gott glaube, 30
 in so fern mein Herz dadurch nicht durchdrungen ist, d. h. ich in dem ganzen meiner besondern Individualitaet, ist ein todter Glaube. Mein Gefühl und Herz ist meine Subjectivitaet und so ist es richtig daß Gott auch im Gefühle ist. Wenn ich sage religiöses Gefühl so ist es 1. Gefühl, 2 ein religiöses Gefühl[.] Ist Gott der Inhalt, so bin ich durch Gott durchdrungen, und darum ist der Inhalt ebenso 35
 dem Gedanken angehörnd. Alles was im Gedanken ist soll und muß als Gefühl, gewußt werden. Wenn das, daß etwas gefühlt wird, alles ausmachte, so kommt

ja doch aus Gefühl, alles böse | und alles Niederträchtige. Auf's Gefühl kommt es also gar nicht an, es ist ein Inhalt von verschiedenster Art. Der höhere Inhalt von Gott gehört dem Gedanken an./] Das Nachdenken führt *dazu*, daß Gott die Ursache der Welt ist. Das, kann auch gefühlt werden, aber *dieser* Inhalt macht
 5 keinen Widerspruch mit dem Denken./] Das, was sich den rohesten Völkern in ihrem Innern offenbart, das ist darum noch nicht das wahre. Denn eben so alles Böse entwickelt sich in ihrem Innern. Nur Weise haben den Staaten Gesetze gegeben, sie haben sie durch Nachdenken erfunden, und die Menschen haben es dann erst im Herzen gefunden. –

10 Wir wollen die Gegenstände nehmen wie sie sind, das ist die Wahrheit, und dessen ungeachtet verändern wir daran, wir bekommen in unserem Wissen etwas anderes, nur wie sie von uns verändert sind, aber nicht wie sie sind. *Dieser* Anschein des Widerspruches hebt sich leicht, das was wir Gegenstände nennen ist immer äußerliche oder innere | Anschauung, wir haben nicht die Gegenstände
 15 wenn wir sie empfinden, anschauen, und das Wissen ist Bewußtsein über das Empfundene und Angesehene. Das was wir wegnehmen verändern ist an dem Empfundenen, an der subjectiven, nicht an der objectiven Bestimmung. Wir nehmen nur die Bestimmung der Zufälligkeit zurück. Indem wir so die Gegenstände denkend betrachten, so ist zu bemerken, daß dieses Hervorbringen nach
 20 ihrer *allgemeinen Natur*, eine Vermittlung ist, nicht ein unmittelbares Wissen. Das Denken verändert an *diesen* Bestimmungen./] Es ist Thätigkeit, und erst durch sie kommt der wahre Inhalt des Gegenstandes zu uns. Die Gesetze das ist das dauernde das wahre, alles übrige ist das Zufällige. Die neueren Skeptiker bezweifelten nicht die Realitaet der Dinge, vielmehr betrachteten sie dieselbe
 25 als das eigentlich wahre. Die Dinge in ihrer Zeitlichkeit, in ihrer sinnlichen Gegenwart, sind nicht von Dauer nicht wahrhaft. Das zeitige ist nur so lange so wie die Zeit ist, später nicht mehr, itzt ist Tag ist eine Wahrheit, des Nachts gilt es doch nicht. | Nur diese Endlichkeit, läßt das Denken an den Dingen weg, um an das wahre zu kommen. Im Geiste ist nichts, was nicht hervorgebracht ist.
 30 Ewigkeit, Bleiben ist keine Dauer, die Dauer ist zeitlich. ein beständiges Wiederhervorgebracht werden ist das Ewige, bleibende.

Im 23 § ist die 4te Bestimmung, daß im Nachdenken, worin die wahrhafte *Natur* des Gegenstandes zum Vorschein kommt, zuerst sinnliche Wahrnehmung, die oberflächliche Rinde statt findet. Ein Oberflächliches bringt nur ein Oberflächliches zum Vorschein. Die wahrhafte *Natur* der Gegenstände kommt durch
 35 mein subjectives Denken mir zum Bewußtsein. Die wahrhafte *Natur* ist die Gegenstände an und für sich selbst zu nehmen. Gott ist eben so ein Producirtes durch meine Thätigkeit. Aber darum ist der Inhalt nicht ein subjectives willkürliches Erzeugniß. Meine Thätigkeit ist nur die Form wodurch die *Natur* der

§23

Idee des Inhalts, wenn sie keinen Widerstand findet sich gewährt. Mein Erzeugniß ist dann eben so gut nicht das Meinige. |

Das Denken ist mein, aber darum ist Gott *das Product des Denkens* nicht mein. Es ist nicht meiner Willkühr Preis zugeben; schlechte Gedanken, nichtig an sich sind zwar auch meine *Producte*. aber es ist nicht an sich. Das was von mir producirt wird, wird durch mich weder gut, noch schlecht gemacht[.] In dem Inhalte bin ich bei mir selbst, und das ist die Freiheit *meines* Geistes. Das Denken geht auf die Freiheit; politische Gesetze sind Einrichtungen der Freiheit, sie müssen in der *Natur meiner* Freiheit gegründet sein, nicht in Willkühr. Ich bin in den Gesetzen bei mir, sie sind *Producte meines* Geistes, ich bin darin bei mir selbst. bin frei. Der freie Mensch gehorcht nur *seinem* eigenen Gesetz, denn es hat Grund in der *Natur seines* Geistes. Im Staate muß der Wille in das Daseyn treten, damit tritt er auch in das Feld der Bedingungen, und der Endlichkeit; er tritt in die Sphaere des Zufälligen. Wenn aber das Gesetz anders ist, so ist das Gesetz mir fremd, es hat nicht das Echo von meinem | Geiste, ich gehöre fremder Gewalt an, bin Knecht. Das wahrhafte Gesetz muß auch gegen den Irrthum, und gegen den bösen Willen gelten. Es kommt nur darauf an ob ich die Sache vernünftig betrachte. Bin ich böse, habe ich beschränkte Zwecke, so verhält sich *das* Gesetz feindlich gegen mich. Das vernünftige Verhalten ist *dieses*, daß es darin, was da ist sich selbst finde, nur so ist der Mensch frei, und frei ist er nur in dem, wozu er sich als denkend verhält. Das ist das große Prinzip der Freiheit des Geistes. Das was durch Nachdenken hervorgebracht wird ist die wahrhafte *Natur des* Gegenstandes, es ist von mir produziert, *und* diese Seite macht die Freiheit meines Geistes aus. Selbstdenken ist überflüssig denn Denken muß jeder von Hause aus thun. man will dadurch den bezeichnen, der ganz absonderliche Sachen hervorgebracht hat. man will darin etwas appartes haben, denn darin sieht man eigentlich seine Particularitaet. |

Ein Kunstwerk ist das, was jeder zugiebt daß es anders nicht werden konnte; es ist also nichts appartes, sondern was allen angehört[.] Das ist die wahrhafte Originalitaet, sie besteht nicht in der Absondernheit, da wo Particularitaet des Subjects ist, da ist auch die Sache schlecht. Die Euclidische Geometrie ist eben so nichts besonderes, es gehört allen an, jeder ist Euclid darinn. –

§24 Im 24 § sind die Bestimmungen des Denkens in objectiven Gedanken niedergelegt. Der Gedanke *seinem* Inhalte nach ist *das* Allgemeine ist der objective Gedanke, das wahre an den Gegenständen, dies *Allgemeine* ist also die Sache an und für sich, *das* Substantielle, *das* an und für sich seyende, und dabei ist dies

mein Denken. Ich bin sehend, hörend, etc aber nichts besonderes davon. Die *allgemeine* Bestimmung hat ihre Wurzel in dem Denken[.] Die *objectiven Gedanken* sind Gesetze der *Natur* und des Geistes, das *Wesen* der Welt, des *νοος*, nicht der selbstbewußte Verstand, sondern das an und für sich seiende, als *allgemeiner* Gedanke. Gedanken sind etwas Subjectives | und nicht das Objective, aber grade mittelst dieses Unterschiedes, ist das Denken das, was sich nicht in eine Besonderheit versetzt. Ich als denkend verhalte mich nicht als ein besonderes Subject, ich verhalte mich nach dem *Allgemeinen* Verstande. Wenn man fühlt, so ist man mit *seiner* Besonderheit dabei, daß *dieser* Inhalt in mir sich so macht, ich ziehe mich in mein Gefühl zurück also in meine besondere Einsicht, ich schiebe zurück den Verstand, das *Allgemeine*[.] Das worüber man übereinkommen kann ist das Gemeinschaftliche, das Vernünftige, das Denken. Indem ich denke, verhalte ich mich in mir objectiv. Es ist die Sache in die ich mich versenke, alle meine Besonderheit tritt da an die Seite. Dehmuth und Bescheidenheit in Beziehung auf Erkenntniß, besteht darinn *seine* besondere Subjectivität nicht geltend machen zu wollen, sondern sich in die Wahrheit in die Sache vertiefen, das ist die Bescheidenheit[.] Der Hochmuth besteht darinn, an *seinen* Besonderheiten zu halten, und sie wichtig zu machen. | Das wirkliche Entsagen besteht im Denken[.] Wenn die *Wahrheit* das wahrhafte Interesse des Geistes ist, damit ist der Hochmuth entfernt[.] Das an sich *allgemeine* kommt allen Menschen zu; Genie, Character, da fängt die Besonderheit an. Im denkenden Erkennen tritt kein Naturell ein, es ist das gemeinsame, was den Menschen als Menschen überhaupt auszeichnet – Die Nichtigkeit der Beschuldigung die des Hochmuth, die man der *Philosophie* gemacht hat zeigt sich hiermit –

Das Subjective als Denken ist das *Allgemeine*, ganz anderes Subjective ist die *subjective* Besonderheit. Dies wird sich später deutlicher zeigen[.] Eben so ist es das Objective.

Das *Wesen* der Welt, Gott, alle *seine* Entwicklungen ist das *Allgemeine* sind die *objectiven* Gedanken.

Hier fällt die Logik mit der *Metaphysik* zusammen. Gott, *Wesen* des Geistes, der *Natur*, betrachtet die *Metaphysik*. Logik betrachtet nur die Formen, die auf gewisse Gegenstände angewendet werden. Durch das Logische lernen wir auch die *Wesenheiten* der Dinge kennen |

In 25 § heißt es, daß der *objective* Gedanke die *Wahrheit* ist – *Wahrheit* ist Uebereinstimmung des Begriffes mit der Sache. Gewöhnlich stellt man sich vor daß meine Vorstellung *denselben* Inhalt habe, als die Sache selbst, das ist aber blos

Richtigkeit *meiner Vorstellung* [.] Wahrheit aber ist daß der Gegenstand in sich so sei, daß das Daseyn desselben *seinem Begriffe, seiner Bestimmung* gemäß sei. Ein böser Mensch ist ein unwahrer Mensch. Der Mensch ist unvernünftig, unwahr in sich selbst. Freiheit die aussieht wie eine Freiheit, und inwendig ist der Wurm. Alles schlechte der Welt, entspricht *seinem Begriffe* 5 nicht, schlechtes Haus, das *seiner Bestimmung, Haus zu sein*, nicht entspricht. Dabei sieht man aber doch ein, daß es Haus sein soll. Die Vorstellung wird dann von etwas Unwahren. – Der Gedanke ist das *Allgemeine*, das Concrete ist der Begriff. – Daß der Gedanke in *seiner Wahrhaftigkeit* objectives ist, *dieses* dem Begriffe entsprechen muß, ist der Gedanke des *Allgemeinen*. In dem Bestreben 10 nach Wahrheit, die immer das Ziel gewesen ist, ist nothwendig | das Verhältniß vom Denken zum Objectiven zu bestimmen. Bei allem Philosophiren kommt es allein auf *Verschiedenheit dieses Verhältnisses* an. Alles Philosophiren handelt darum. Das letzte ist in der philosophie ein Vollständiges Bewußtsein von *diesem Verhältnisse* zu haben | 15

Philosophiren heißt die Gegenstände denken. Die Philosophemate sind Gedanken, diese müssen aber reflectirt werden. Das wovon man weis sind Gedanken. Höheres ist dies zum Bewußtsein zu bringen. Es sind 2 Bestimmungen Form und Inhalt. Das Thuen des Denkens erscheint zunächst als das Subjective. Das weitere Bewußtsein ist zu wissen daß dies Product des Denkens ist, das Bewußtsein über das Thuen ist das höhere als das Thuen selbst. Die jetzige Philosophie betrachtet die *Natur* des Erkennens, und *dieses* ist das Thuen selbst. Um *diese* Unterschiede dreht sich dies Interesse der Philosophie überhaupt. *Dieses* Bedürfniß ist ein *allgemeines* Bedürfniß, es ist in allen Gestaltungen der Philosophie enthalten, auch in denen die ein negatives Resultat geben, als wenn es *keine* Philosophie gebe [.] 20 Denn auch dies ist Resultat des Reflectirens auf das Erkennen. Es giebt 3 Stufen unbefangenes Philosophiren, wie eine unbefangene Religion. bei höheren Ständen bleibt es nicht mehr bei der Unbefangenheit. Ein frommer Gläubiger ist nicht polemisch gegen ein Anderes, die Polemik der heutigen Gläubigen ist schon ein Austritt aus der Unbefangenheit des Glaubens. Die 2^{te} Stufe ist das Philosophiren, 30 das sich des Gegensatzes bewußt ist, der in dem Unbefangenen erscheint, die 3^{te} ist die Auflösung | des Gegensatzes. Das ist die eigenthümliche Bestimmung der Idee, als Resultat der angegebenen Stufen.

Die weiteren Formen des Gegensatzes des Objectiven und Subjectiven enthält § 25. Den Gegensatz aufzulösen will die Philosophie. Den Gegensatz als das 35 letzte Resultat anzusehen, heißt auf dem endlichen Standpunkte sich festhalten [.] Eins hat *seine* Grenze an dem andern, so ist die Endlichkeit in dem Gegensatze.

Wahrheit ist in sich unendlich. Die Unendlichkeit liegt darin. Das Vernünftige ist sich mit sich selbst zusammenzuschließen. In der Idee realisirt sich der Begriff, er ist in sich zurückgekehrt und das ist die Unendlichkeit – Das Denken als Denken des Endlichen ist Verstand. In der Form des Manichaeismus wo Gott und Teufel ist war solcher Gegensatz. jeder Standpunkt des Dualismus ist endlich. Die Endlichkeit ist doppelt aufzufassen. In den neuesten Philosophien ist der Unterschied bedeutend. Die Bestimmungen sind endlich als sie mir als Subjecte zukommen. Ich assimilire mir die Welt an, allein dieses Aneignen bleibt mein Subjectives Thuen, und draußen bleibt ein ansich der Natur stehen. Alles was wir von der Welt | wissen ist nichts objectives, so will der subjective Idealismus, draußen ist an sich, nur negatives überhaupt. Die 2^{te} Form der Endlichkeit der Denkbestimmungen ist diese daß sie, sie mögen objectiv oder subjectiv sein, so wie alle Erkenntniß, nur ein ihrer Denkbestimmung nach Endliches sind. Ursach und Wirkung ist ein Verhältniß, in das ich den Inhalt setze. Ob nun dies in meinem Kopfe sei, oder ob es auch objectiv sei, so kann man doch einsehen, daß das Verhältniß ein endliches ist, Ursache ist endlich, denn sie bedarf Wirkung, sonst wäre sie nicht Ursache. Wirkung ist an sich endlich, denn es ist ein producirtes.

Diese bestimmungen gehören dem Gegensatze an, der das unbefangene Denken noch nicht hemmt. Es hat noch nicht das Bewußtsein daß es subjectives ist, also vom objectiven verschieden, daß in seinem selbst solche Bestimmungen sind, die scheinen unendlich zu sein. z. b. das Wesen der Welt ist das Eine, so ist dies gränzenlos, alle Besonderheit ist da verschwunden. Dies Eine gilt für sich als das Unendliche. Das Eine hat nichts außer sich, nichts in sich[.] Dieses unbefangne Philosophiren kann nichts Arges in seiner Vorstellung haben – |

Darüber, daß die zeitlichen Dinge endlich sind, davon weis das unbefangne Philosophiren[.] Daß das Eine eine endliche Denkbestimmung ist, ist eine weitere Denkbestimmung. In der Geschichte d. h. in der Entwicklung des Geistes, ist der Geist auf den Gegensatz gekommen, ihn zu wissen, und den Gegensatz zu lösen ist die Philosophie unserer Zeit

In der Anmerkung des §25. ist von der Einleitung in die Logik gesprochen. d. h. den Standpunkt kennen lernen, aus welchem solche Wissenschaft hervorgeht. Die Einleitung ist die Wissenschaft des Bewußtseins, sie hat Hegel entwickelt in seiner Phenomenologie des Geistes. Unseres erstes Bewußtsein ist das sinnliche. Von da geht man aus, es ist das unmittelbare Bewußtsein. Das Bewußtsein zu betrachten, zeigt es sich, daß es an sich selber das ist, sich aufzuheben, Widerspruch zu sein der sich aufhebt in einer weiteren Bestimmtheit des Bewußtsein. Bei der sinnlichen Wahrnehmung bleiben wir nicht stehen, wir reflectiren. Das

sinnliche Bewußtsein ist in sich ein Widerspruch, *das unbefriedigende* | in sich. *Daß* wir drüber hinausgehen ist eine Nothwendigkeit. Ich bin sinnlich wahrnehmend auch denkend, *das* ist kein Verhältniß. Es gibt *das* und *das*, ohne weitere *Beziehung*. Beim unmittelbaren Bewußtsein muß gezeigt werden *daß* darinn *Nothwendigkeit* liegt weiter zu gehen. *Das* zeigte Hegel in *seiner* Phänomenologie. 5

Die 1^{te} Stellung des Gedankens zur Objectivitaet

Nach *dieser* Stellung ist *das* Denken unbefangen, es wird gradezu gedacht, § 26 ohne *das* Denken selbst, von der Gegenständlichkeit zu unterscheiden (§ 26) es ist der Glauben der Vernunft *daß* durch *das* Nachdenken *Wahrheit* erkannt wird[.] 10
Das ist *das* Philosophiren der älteren Zeit überhaupt. Ueber *das* Wesen der Welt, war die 1^{te} Antwort, es ist *das* Eine, alles andere ist *das* Unwahre, nur *das* Eine ist *das* absolute[.] *Dieses* Eine ist ein Product des Denkens, es ist nichts sinnliches, es ist *das* schlechthin *Allgemeine* *das* Affirmative, abstrahirt von aller Besonderheit, Alles Besondere hat *keine* Wirklichkeit, es hat *seine* Wirklichkeit nach *seinem* 15
Seyn als solchen | *Dieses* Seyn ist aber nichts Bestimmtes. *Das* Eine ist nichts Sinnliches, es gehört dem Denken an. *Daß* darin die beiden Bestimmungen von Denken oder Subjectivitaet, und Seyn oder Objectivitaet ist kein Bewußtsein, es geht muthig an die Welt, ohne Zaghaftigkeit ohne Mißtrauen[.] Man soll *das* Erkennen untersuchen, ob man erkennt, ist erst die neue *Richtung*, denn sonst 20
weis man nicht, ob *das* Erkennen der Ort sei, um etwas zu erkennen. Natürlich gehört auch hier Erkennen *dazu*, sonst wollte man Schwimmen lernen ohne ins Wasser zu gehen.

§ 27 Das Denken kann ächtes Speculatives sein dem Inhalt nach. Die bestimmten Unterschiede gehören zur Form. Bei *den* Alten ist der Inhalt ächt speculativ, es fehlt aber an *Beachtung* der Formen. Der ächt speculative Inhalt wird uns in der Logik in eigenthümlicher Gestalt vorkommen. Der *Mangel* des Inhalts ist, die Form nicht zu beachten, und obgleich der Gegensatz nicht vorhanden zu sein scheint, so ist jeder Inhalt doch mit einer Form behaftet, die eine Beschränktheit ist. *Das* Unmittelbare ist ein Einseitiges | *Die* Unmittelbarkeit ist eine Formbestimmung. *Die* Form ist Inbegriff und Zusammengefaßtsein aller Bestimmungen der Formen, ist nicht einseitig, die ist die wahre Form. *Das* Unmittelbare Seyn, Wissen, ist schon *seiner* Unmittelbarkeit willen in einer Einseitigkeit befangen. Man sagt die Ursache hat *Wirkung*. Ursache ist *das* Ursprüngliche, man sieht aber ein, *daß* auch die Ursache eine Ursache habe, ist also auch eine *Wirkung*, ein 30
vermitteltes[.] Also was unmittelbar erschien ist auch vermittelt. Kind ist Product

der Eltern, *diese* sind das Unmittelbare in Beziehung auf das Kind, sie selbst sind aber ebenso vermittelt.

Wir nehmen das unbefangene Philosophiren in *dieser* Einseitigkeit, wir nehmen es auf wie diese *Einseitigkeit* erscheint an ihm selbst. Sie kommt in so fern an ihm vor, daß der Inhalt, den das Denken hat, überhaupt ein endlicher ist. Die *Einseitigkeit* ist endlich, und endliches ist einseitig | In *dieser* Weise betrachten wir das unbefangene Philosophiren. *Dieses* hat seine Ausbildung erhalten in der Metaphysik, wie sie vor Kant war. Das *Geschichtliche* setzen wir bei Seiten, wir bleiben nur dabei daß es ein endliches Philosophiren ist. In der Stoischen Schule wurde betrachtet was das Criterium der Wahrheit ist. sie sagten es sei das Denken, das ist aber noch *Allgemeines* – und Criterion ist Princip für das Besondere, wodurch das *Besondere* in das *Allgemeine* kommt. Daß das Denken Criterion sei, ist Widerspruch. Denken ist *Thätigkeit* als *abstracte*, und enthält nicht die Besonderheitsbestimmung. Epicureer sagten *Princip* der Wahrheit, sei in meiner Empfindung, was ihr zustimmt, das Angenehme, ist das wahre. Beides ist einseitig, das vollkommen *Allgemeine* und das empirisch Bestimmte[.] Aber in *diesen* Fragen liegt das Bedürfniß zu Grunde, das Bewußtsein von einem Unterschiede, und dabei noch | der Versuch den Widerspruch aufzulösen. Die *Auflösung* ist aber formell, einseitig[.] Das System dieses Denken in *seiner* Endlichkeit ist in Wolfischer Metaphysik vollkommen ausgebildet worden. Sie ging der Kantischen Critischen Philosophie voran. Der sich der Empirismus entgegengesetzte. *Diese* Metaphysik ist die Verstandesansicht, die immer vorhanden ist. heutigen Tages mehr bewußtlos. Indem man durch *critische* Philosophie sich frei gemacht zu haben glaubte von speculationen, so muß doch gedacht, *raisonirt* werden. Indem man das *speculative* Denken auf die Seite gestellt hat, so überläßt man sich ohne alle Critic, der Verstandesansicht mit gutem Gewissen. Verstand und Vernunft ist verschieden. Das verständige Denken ist Fortgehen an endlichen Denkbestimmungen. Bei der Vernunft stellen wir uns das Unendliche vor, das Wahrfhafte, das Denken muß sich auf unendliche Weise verhalten. Das Denken ist nicht allein auf das Endliche angewiesen. |

Das unbefangene Denken ist es das wir in der ersten *Stellung* betrachten werden. § 28 betrachtet das Verfahren *dieses* Denkens. Vernunftgegenstände sind diese drei Seele, Welt, Gott. Gott wird an sich gewußt als das Unendliche, das Unendliche ist zwar ein *allgemeiner* Name, wir lassen es dabei aber bewenden. Der Geist Seele wird auch als an und für sich seiendes betrachtet, die Welt als der ganz *allgemeine* Gegenstand, der relativ gegen endliche Erscheinungen Unendlichkeit hat.

26 gutem] guten

§ 29 Im 29. § ist die Bestimmungsweise überhaupt angegeben, durch den Inhalt des Gegenstandes und den Gedanken wird das Erkennen gesetzt. 2) der Bestimmungsgrund, 3) Alles was sich bei der Grundbestimmung zeigt.

1. Die Denkbestimmungen sind Grundbestimmungen der Dinge, die Dinge nach Leibnitz sind νοούμενα als entgegengesetzt den φαινόμενα in der Erscheinung, das was ist wird erkannt, in so fern es gedacht wird. Das *critische Philosophiren* hat das | dem Denken abgesprochen. Der Gegenstand wird bestimmt, d. h. es werden ihm Praedicate beigelegt. Die Praedicate drücken aus was er ist, es sind Denkbestimmungen. Die Welt ist unendlich oder endlich. Die Seele ist einfach, Gott ist allmächtig, allweise etc. Bei diesem Verfahren sind die Verstandesbestimmungen nicht untersucht worden, ihrem eigenthümlichen Werthe nach. Die *Natur* der Verstandesbestimmungen selbst zu untersuchen, fällt dem gewöhnlichen unbefangenen Philosophiren nicht ein. Es wird gesagt die Seele ist einfach, da ist das Interesse dieses, können die Umstände als Ursache dieses Erfolges angesehen werden, oder hat dieser Erfolg andere Ursachen. ein höheres Interesse ist, diese Categorien selbst zu untersuchen, ob, wenn man auch ansieht, das sei Ursache, das Folge, ob man daran was wahres hat. Ob man bei solchen Categorien sich berechtigt hält sie dem Gegenstande beizulegen, ob man ein Verhältniß hat, worin die Wahrheit ausgedrückt werden kann | Es ist das Interesse zu wissen, nicht ob es wahr ist daß die Welt endlich ist, sondern ob das Endliche selbst, wenn es auch richtig ist, ob ich damit etwas wahres habe. Da muß die Kategorie der Ursache betrachtet werden. Die Bestimmungen selbst sollen untersucht werden. Gott hat Daseyn, ob Daseyn etwas wahrhaftes an Gott ist. Diese Form, das Absolute durch Beilegung der Praedicate zu bestimmen, ist nicht untersucht worden[.] Diese Beziehungsweise setzt man voraus, ohne sie selbst zu untersuchen. In unserem Denken sind viele Voraussetzungen, von denen wir nicht wissen daß sie Voraussetzungen sind. Das absolute Praedicat macht sich so in uns, wir thuen es, ohne ein Mißtrauen zu haben, daß solche Weise des Verfahrens nicht die wahre ist

Solche Praedicate zeigen sich als die Fülle der Vorstellung nicht erschöpfend. Der Geist ist einfach, das ist kahles dürres Praedicat. Gott existirt, was ist an diesem Praedicat? Existenz ist eben so etwas abstractes, von dem wir gleich das Urtheil haben, alles existirt, es ist das minimum von Gott. | Gott ist allmächtig etc, sind eben so abstracte Praedicate. Die Fülle des Seyns Gottes, wird dadurch nicht erschöpft. – Diesen Mangel daß ein Subject dadurch nicht erschöpft wird, suchen die Orientalen dadurch zu ersetzen daß sie sagen Gott ist das Wesen, von unendlich vielen Namen. Von diesen Namen erscheint auch nichts Befrie-

digendes, alle Namen sind noch nicht unendlich viele Namen. *Natur Gottes* ist unerschöpflich. Alle Namen reichen nicht hin, ihn zu erschöpfen. Wenn der Gegenstand ein individueller ist, da kommt man bald darauf, daß dieses Individuum ein schlechthin bestimmtes ist. Alles was ihm zukommt, gehört zu *seiner*

5 Concreten Individualitaet, alles gehört dazu, daß es *dieses* Individuum ist. Da finde ich, daß ich das alles nicht erschöpfen kann. Wenn ich definire, habe ich gleich mit *allgemeinen* Gegenständen zu thuen nicht mit den besonderen. Der 2te Mangel ist, wir haben ein Subject bei *diesem* Verfahren, nun wird gesagt was das Subject ist. Geist ist ewig, unsterblich etc. es wären Praedicate beigelegt. Ich lege

10 von Außen dem Subjecte | Praedicate bei, es soll aber heißen, daß die Praedicate nicht von mir angelegt werden sondern daß sie von dem Subject selbst sind, In so fern ist der *Ausdruck* beilegen ein unvollkommener. Indem so das Subject bestimmt wird. Diese Bestimmungen hängen zusammen durch das Subject, sie sind Praedicate eines Subjects, es ist der Knoten aller. *Dieses* Subject ist aber

15 etwas für sich Leeres, z. b. Gott ist ewig allmächtig etc. so ist das was Gott ist, erst in den Bestimmungen, Gott für sich ist nur, sonst ein Leeres, den Inhalt sprechen erst die Praedicate aus. Gott ist nur die abstracte Form des Subjectes. Aus *dieser* Darstellung also geht hervor, daß der mannigfaltige Inhalt zufällig ist, unverbunden, ein Subjecte das Leer ist kann nicht den Zusammenhang ent-

20 halten aller der Praedicate, Subject ist nur Knoten nicht ihr Inhalt. Das Gold wird bestimmt als Metall, in *spezifischer* Schwere und Farbe, Glanz, ein Widerstand gegen die Säuren und Feuchte etc das sind Praedicate *des* Goldes, Gold ist das Subject, die Vereinigung | der Praedicate, aber zugleich ihr Inhalt[.] Alle Bestimmungen haben unter einander keine Nothwendigkeit, keinen Zusammen-

25 hang[.] Glanz Farbe Gewicht sind zufällig gegeneinander, ganz gleichgültig. Die eine Bestimmung liegt nicht in der andern. Sie gehören einem Subjecte an, sind durch das auch verbunden, sind äußerlich gegeneinander, was der Einheit widerspricht in der sie sind.

Das abstracte *allgemeine* ist das einfache, das concrete *allgemeine* muß die Ver-

30 mittlung in sich enthalten, aber nicht durch ein äußeres. Es muß die Bestimmung in sich enthalten. Das concreteste ist jedes angeschaute Ding, als Complex von allen Mannigfaltigkeiten, wo vieles verbunden, vereinigt ist. Etwas hat in sich unterschiedne Bestimmungen, das ist das Concrete. Das Abstracte ist wo ein Einzelnes Einfaches, wie Farbe, etc herausgehoben ist, was an sich so nicht exi-

35 stirt. Das wahrhaft concrete *allgemeine* enthält nicht die äußeren Bestimmungen, es ist selbst der Zusammenhang des Mannigfaltigen, die Grundlage des Unterschiedenen. Solche concrete *allgemeine* Bestimmungen | sind in der vormaligen